

Bericht über den Jagdkurs Nr. 70 vom 15.03. – 31.03.2007 von Johannes Hofner



Autobahnausfahrt Krakow am See, noch 3 Kilometer bis Serrahn – die Anreise zur Jagd- und Angelschule Park and Lake verlief trotz der für mich knapp 700 Kilometer langen Fahrstrecke äußerst entspannt. Aus Bayern kommend bin ich es nicht gewohnt, auf einer dreispurigen Autobahn nur alle paar Minuten einem Auto zu begegnen. Ob auch hinsichtlich des Jagdscheines in Mecklenburg-Vorpommern mit mehr Entspannung als in Bayern zu rechnen ist, wird sich wohl die nächsten Tage zeigen.

An der Jagdschule angekommen fällt mir zunächst die schöne Umgebung, einhergehend mit einer gewissen Abgeschiedenheit auf. Ich vermute, die Abgeschiedenheit wird mir helfen, mich auf den doch sehr umfangreichen Stoff zu konzentrieren. Zu Hause, im Alltag, bin ich nämlich leider noch nicht wirklich zu einer intensiven Vorbereitung gekommen.



Nun geht es erstmal zum Abendessen und somit zur Prüfung eines für mich entscheidenden Kriteriums, ob ich die kommenden drei Wochen genießen kann, oder ob sie von vornherein zur Tortour verdammt sind. Doch ich bin sehr positiv überrascht, der Wildschweinbraten hier ist uneingeschränkt weiterzuempfehlen.

Mittlerweile sind weitere Jagdschüler eingetroffen und in gemütlicher Runde werden schon vor dem morgigen Kursbeginn die ersten sozialen Kontakte geknüpft.

Auch Dr. Rennfort nebst Gattin und Jagdgebrauchshund Espe stoßen zu uns. Sofort beginnt ein erster jagdlicher Austausch. Unter einem wasserfreudigen Hund versteht man nicht in erster Linie einen Seehund und Kastanien zählen nicht zu den „müslartigen Getreidesorten“.

Naja, die Prüfung wird man mit diesem Wissen wohl noch nicht Bestehen können, aber zumindest verlief der erste Abend sehr heiter und die Sorgen, dass ich es hier keine drei Wochen aushalten könnte sind verflogen, als ich mich zum schlafen in mein kleines, aber sehr gemütliches Zimmer begeben.



Der erste Schultag beginnt für unsere mannstarke Truppe (18 Herren, eine Dame, vom Architekt über den Veterinärmediziner und Koch bis hin zum BWL-Studenten ist alles vertreten) mit einer Einführung durch Dr. Rennfort. Auf einleuchtende Weise und mittels lebensnaher Geschichten über „klein Fritzchen“ bringt er uns nahe, wie wir in den kommenden Tagen lernen sollen, um zunächst effektiv und am Ende erfolgreich zu sein. Vor allem für diejenigen von uns, die schon seit längerem keinen Schulungsraum mehr von innen gesehen haben, scheint die Einführung sehr hilfreich.

Die anfängliche Kälte in den Schulungsräumen (nagut, man hat uns ja gesagt, wir sollten warme Kleidung mitbringen) schwindet langsam, als Ausbilder Daniel uns über das Thema „heiße Waffen“ aufklärt. Ausbilder Daniel führt den Unterricht mit starker Hand, was sich allerdings keineswegs nachteilig erweist. Vielmehr trägt es merklich dazu bei, das sich das Gehörte in uns festigt. Ausbilder Andreas lernen wir kurze Zeit später kennen, auch er erbringt eine tolle Leistung um uns den Stoff näher zu bringen. Vor allem die Geschichten aus der Jagdpraxis, welche unsere Ausbilder zur Genüge erzählen, lockern den Unterricht auf und helfen dabei, sich den Stoff zu merken.

Allerdings nicht nur im Schulungsraum wird gelernt. Im hauseigenen Dammwildgatter sowie bei mehreren der angebotenen Reviergänge beobachten wir das Wild aus der Nähe. Mit etwas Glück erwischt man den richtigen Hochsitz und kann wirklich hautnah erleben wie sich Fuchs, Hase, Reh, Wildschwein, Marderhund und sogar Hirsche gute Nacht sagen.

Nachdem jeder aus unserer Truppe bereits nach wenigen Tagen auf der Indoor-Schießanlage der Jagdschule geübt hat, wagen wir uns nun an scharfe Munition auf dem Schießstand. Auf der Fahrt dorthin lernen wir etwas weiteres, nämlich die hier übliche Definition für Landstraße: Ein einspuriger Weg, versehen mit Schlaglöchern, in Bayern mitunter als Feldweg bezeichnet. Aber keine Angst, man muss deshalb nicht mit dem Geländewagen anreisen, sondern kann auch auf die etwas weitere Autobahnroute ausweichen. Dort fährt man wieder – wie anfangs erwähnt – sehr entspannt. Dennoch sollte man sich vor „fotografierenden Wegelagerern“ in Acht nehmen.

Auf dem echten Schießstand erweisen sich einige von uns als wahre Meisterschützen. Anderen bereitet vor allem der laufende Keiler leichte Probleme. Aber wir werden das noch weiter trainieren, verspricht Dr. Rennfort. Der Rückstoß der Waffen hält sich außerdem in Grenzen, so dass die Schießübung – von wenigen Ausnahmen abgesehen – ohne blaue Flecken an den Schultern verläuft.



Abends widmen wir uns der Ausbildung zum jagdlichen Brauchtum. Neben prüfungsrelevanten Themen lernen wir dabei auch was nötig ist, um ein hundertprozentiger Jäger zu sein und mit welcher Hand man trinkt, damit es nicht teuer für einen wird. Für die nächste Gesellschaftsjagd sind wir also schon mal gewappnet.

Der von Daniel und Andreas mit uns zusammen behandelte Stoff hat inzwischen ein ansehnliches Maß erreicht. Viel Zeit zur Nachbereitung finden wir nicht, denn das Programm ist jeden Tag voll: 8.00 bis 19.00 Uhr Unterricht, hinterher sind Brauchtum, Praxis oder Schießübungen angesagt. Dennoch fühlen wir uns schon jetzt gut vorbereitet. Die Ausbilder wiederholen das Behandelte nämlich jeden Tag intensiv, was uns in einigen Bereichen noch zur Nachbereitung anregt, uns in vielen Bereichen aber auch Sicherheit vermittelt.

Zur seelischen Unterstützung haben zwei Jagdschüler jeweils ihre Freundin mit ins Hotel gebracht. Alle anderen wenden sich hinsichtlich Streicheleinheiten an Jagdgebrauchshund Espe – diese ist immer zur Stelle wenn es ums Kraulen, um Kekse oder um Katzen geht.

Unser Appetit auf das gute Essen hier ist weiterhin ungebrochen. Selbst Ausbilder Daniel kann ihn uns mit seinen Ausführungen zum Thema Wildkrankheiten nicht verderben. Die Kost ist – wie es sich für uns Jungjäger gehört – überwiegend wildhaltig. Wer auf seine Figur achten möchte, kann sich ausnahmsweise aber auch einen Salat ordern.



Mittlerweile haben wir mehr als die Hälfte unseres Aufenthaltes hinter uns und werden deshalb zum Bergfest eingeladen. Die Mägde servieren uns beim dazugehörigen Ritteressen stilecht deftige Speisen und Getränke auf der rustikal gedeckten Tafel. Da so ein Abend doch etwas länger dauert und feucht fröhlich verläuft, sind wir froh am nächsten Morgen an der frischen Luft arbeiten zu können. Wir fahren ins Revier und legen drei Wildäcker an. Zum Glück tauchte bei dieser Arbeit auch ein Radlader auf, so dass wir nicht – wie anfangs befürchtet – selbst vor die Egge gespannt werden.



An der frischen Luft haben wir nun hoffentlich genug Energie getankt, um nach einer nochmaligen Wiederholung des Stoffes in den nächsten Tagen, die anstehende Prüfung zu bestehen.

Auf einem unserer Weiteren abendlichen Reviergänge erweist sich Ausbilder Andreas als guter Schütze: Er erlegt einen etwa 40 Kilo schweren Frischling, welchen wir noch in der Nacht aufbrechen. Ich bin froh, dies nun in der Praxis gesehen zu haben. Am nächsten Tag geht es auch ans Abschwarten des erlegten Wildes, wo wir Jagdschüler wieder selbst Hand anlegen können.

Praxis wird uns bis kurz vor die Prüfung gelehrt. Gemeinsam bauen wir einen Hochsitz, der laut Dr. Rennfort einen Ehrenplatz im Revier bekommen soll. So kurz vor der Prüfung ist das genau die richtige Arbeit, um nochmal abschalten zu können und den Kopf frei zu bekommen.

Heute ist nun der Tag der Schießprüfung gekommen. Bei einigen hätte man mit anderen Ergebnissen gerechnet, vielen fiel nach dem Schießen aber auch ein schwerer Stein vom Herzen. Noch am selben Tag gehen wir in die schriftliche Prüfung. Diese geht uns allen leicht von der Hand, es wird nichts gefragt was wir nicht vorher mit Ausbilder Daniel und Andreas besprochen hatten.



Wir haben nun zwei Drittel unserer Prüfung bestanden und man sieht wirklich jedem von uns langsam die Erleichterung an. Doch nicht zu früh freuen, am Samstag der mündlichen Prüfung merken wir schnell, dass wir nochmal richtig ran genommen werden. Es wird hier niemanden etwas geschenkt, doch auch im mündlichen Teil zeigt sich, dass wir gut ausgebildet worden sind. Auch die Prüfer zeigen sich sehr fair und beschäftigen sich mit jedem Jagdschüler persönlich.

Danach ist nun auch der Moment gekommen, auf den wir alle lange gewartet hatten: Der stellvertretende Kreisjägermeister gratuliert uns zur bestandenen Prüfung und überreicht uns das Jägerzeugnis.

Die drei Wochen, die anfangs schier unendlich lang schienen, sind jetzt plötzlich doch fast wie im Flug vergangen. Wir haben viel gelernt in dieser Zeit und fühlen uns jetzt fit, um jagdliche Praxiserfahrung zu sammeln.

Der Jagdschule mit seinen Ausbildern deshalb unseren herzlichen Dank, Ihr habt wirklich sehr gute Arbeit geleistet!

Johannes Hofner, Telefon (0 84 46) 92 98 54